

Gesundheitsmagazin, Folge Darmparasiten

Darmparasiten (Endoparasiten) und hervorgerufene Krankheiten (Parasitosen)

Teil 1

Ein recht einfaches Thema ist Grundlage dieser Ausgabe. Ich beschränke mich auf die praxisrelevantesten Innenparasiten (Hexamiten und Trichomonaden sind ja bereits abgehandelt). Die Würmer werden in der Reihenfolge ihrer Eigenschaft Krankheiten stärkeren Grades auszulösen beschrieben. In Teil 2 werden wir uns mit Bandwürmern, Luftröhrenwürmern und Kokzidien befassen. Eine Tabelle faßt das Thema zusammen. In der Tabelle werden auch einige andere seltenere Parasiten eingeflochten.

Die vorausgehende Ausgabe hat unser verdienter Kollege Dr. Werner Lüthgen verfaßt. Auch an dieser Stelle Gratulation zu dem Geleisteten und natürlich den folgerichtigen Ehrungen.

Ich werde versuchen in Zukunft immer einmal einen Gastautor ausfindig zu machen, welcher diese Fortsetzungsreihe mit weiteren interessanten Themen bereichert und eine etwas andere Darstellungsweise wählt. Auf die Resonanz bin ich sehr gespannt.

Haarwürmer (Capillariose)

Zu den häufigsten und gefährlichsten Innenparasiten gehören die Haarwürmer. Diese Rundwürmer sind mit bloßem Auge nur sehr schwer auszumachen. Manch ein Züchter irrt, wenn er mit Sicherheit in der Stimme von Wurmfreiheit seines Bestandes berichtet. Jener kontrolliert regelmäßig den Kot, auch nach durchgeführten Entwurmungen, evtl. auch die Innereien im speziellen die Därme seiner geschlachteten Tauben. Diese Kontrolle ist sehr aufschlußreich, dennoch übersieht der Betrachter die (haarfeinen) Haarwürmer. Abhilfe schafft da eine Kotprobe, welche der Züchter von verschiedenen Stellen im Schlag entnehmen sollte. Immer sollten vom schlechtesten Kot einige Proben mit in das Sammelgefäß gegeben werden. Proben sechs Wochen vor der Verpaarung (dann auch zur Salmonellenanzüchtung) sind obligatorisch für jeden umsichtigen Züchter. Ansonsten nach der 3. Brut und vor den im Spätsommer / Frühherbst durchzuführenden Impfungen sind diese Untersuchungen empfehlenswert. Dies natürlich auch immer, wenn markante Kotqualitätsveränderungen auftreten. Die Proben müssen nicht frisch sein, der Nachweis gelingt auch bei älterem Probenmaterial sicher.

Nur stellen stark pilzhaltige Proben nach gewisser Zeit einen Grund für den Untersucher dar, aus gesundheitlichen Gründen diese Proben zu verwerfen. Der Pilzgehalt rührt häufig aus Futter, welches stark belastet ist. Oft sind dies Sonnenblumenkerne, Gerste, Kardi, falsch oder zu lang gelagerte Pellets.

Falls sie ein Problem mit Ihren Tauben haben und Ihren Tierarzt aufsuchen, dann sollten Sie immer eine Sammelkotprobe mitführen. Ob er diese nun untersuchen muß oder ob darauf verzichtet werden kann, soll der Kollege vor Ort entscheiden. Somit spart man sich Wege, Zeit und Geld, auch verbessert man die Diagnosesicherheit des Tierarztes. Der kann sich dann aufgrund der Beschreibung der Krankheitsanzeichen, der Kotdiagnostik, Tupferproben ect. ein schlüssiges Gesamtbild machen. Die Notwendigkeit überhaupt behandeln zu müssen, und wenn in welcher Reihenfolge und Wichtung welche Erreger behandelt werden, wird der

Tierarzt dann besser einschätzen können. Manchmal kann man auch ohne Antibiotika und Chemotherapeutika eine Krankheit zurückdrängen. Kleine Veränderungen in der Haltung der Tiere können beispielsweise ein Problem mit Kokzidien oder Schnupfen verhindern.

Krankheitsübertragung

Haarwürmer vermehren sich, indem die im Darm befindlichen Würmer massenweise Eier produzieren, welche dann über den Kot in die Außenwelt gelangen. Diese Eier sind über Monate hinweg in der Lage zu überleben und bei Aufnahme über den Schnabel eine erneute Infektion auszulösen. Erdwürmer können als Zwischenwirte fungieren, die Parasiteneier sammeln und entwickeln sich in diesen. Die Hauptansteckungsquelle hingegen ist die direkte Aufnahme von ausgeschiedenen Kot, welcher eine Woche alt oder älter ist. Werden frisch ausgeschiedene Wurmeier aufgenommen, passieren diese nur den Magen-Darm-Trakt. Hauptinfektionsquelle sind neben Futtertrog und Tränke (vor allem Huhntauben treffen diese im Rückwärtsgang zielsicher) die Ausläufe / Volierenboden. Werden auch noch mehrere Tierarten zusammen gehalten (Hühner, Wachteln) kann es zur massenweisen Anreicherung im feucht-warmen Milieu kommen. Da die Wurmeier sehr widerstandsfähig sind, ist eine Übertragung mit Schuhwerk oder Einrichtungsgegenständen, Transportkisten immer wahrscheinlich. Auch auf Ausstellungen kann vom Nachbarkäfig infektiöses Gut eingetragen werden.

Krankheitsanzeichen / Schädwirkungen

Vor allem junge und geschwächte Tauben entwickeln ein oft dramatisches Geschehen. Die Tiere magern schnell ab. Der Kot ist oft grün-schleimig-wässrig bis breiig. Die Tiere magern ab, sitzen nur noch mit gestäubtem Gefieder herum. Sie fassen sich papiern an und fliegen ebenso kraftlos mit vermindertem Flügelschlag (ähnlich bei Paratyphus/Salmonellose). Es wird nur noch bei Fluchtreaktion kurz geflogen (wie in Zeitlupe). Häufig verschlimmern gleichzeitig latent (schleichend) vorhandene Salmonelleninfektionen das Krankheitsbild. Die Haarwürmer setzen sich zumeist im Dünndarmbereich fest, schädigen die Schleimhaut indem bestimmte Darmwandabschnitte mit einer von den Würmern abgegebenen Flüssigkeit aufgelöst werden und über deren Haut die Nährstoffe aufgenommen werden. Das heißt, die Darmwand wird direkt und massiv geschädigt. Über diese Verletzungsstellen können bakterielle Erreger, welche sonst im Darm bleiben, bzw. ausgeschieden werden, in den Körper, in die Organe über den Blutweg einwandern und eine sogenannte Sepsis (Blutvergiftung) hervorrufen. Damit sind unterschiedlichste Ausfallerscheinungen, je nach Keimart und Örtlichkeit (welche Organe betroffen sind) möglich. Auch plötzliche Todesfälle, ohne vorherige Anzeichen sind häufig.

-Schädigung der Darmschleimhaut als Hauptschädwirkung-

Jungtiere erkranken oft sehr schnell (ca. 1 Woche nach Ansteckung) und können sterben. Bei sehr widerstandsfähigen und Alttieren sind meist vereinzelte Würmer im Darm ansäßig. Diese rufen eine gewisse Körperabwehr gegen ein massives Angehen einer weiteren Wurminvasion hervor. Diese Tiere sind dann Dauerausscheider. Auch Dauerausscheider können im Falle einer Sepsis ebenfalls ernsthaft erkranken (einzelne Todesfälle im Bestand).

Wenn diese Tiere Streß bekommen, neigen sie früher zum sogenannten (grünen) Hungerkot. Bei erkrankten Tieren stellt man einen überdurchschnittlichen Wasserverbrauch fest. Manche fressen schlecht, trotz guten Futters, andere fressen weiter normal, nehmen aber trotzdem ab. Im Endstadium wird oft sogar Wasser verweigert. Die Kokzidienzahlen steigen zumeist überdurchschnittlich an. Der Kot kann dann auch blutig werden. Im Gefieder bilden sich sogenannte Wasserzeichen (Querstrukturen in denen die normale Häckchenbildung die Feder nicht geschlossen hält). Der Federglanz läßt nach, die Grundfarbe verblaßt schneller. Die

Mauser verlangsamt sich erheblich, die Irisfarbe verliert an Feuer, der Blick wird ausdruckslos. Die sichtbaren Schleimhäute verlieren ihre rosa Färbung. Die Tiere verblühen sehr früh.

Mitunter tritt auch eine Kropfform der Capillariose auf. Die Veränderungen betreffen die Rachen-, Speiseröhren- und Kropfschleimhaut. Diese Veränderungen sollten nicht mit anderen Krankheiten verwechselt werden (Gelber Knopf, Schnupfen, Hefepilze). Diese Form der Erkrankung tritt bei Rasse- und Brieftauben doch recht selten auf, die Darmform ist mit Abstand die bestimmende Erkrankungsform der Capillariose.

Diagnose

Der Nachweis der Haarwürmer ist sehr einfach. Über eine spezielle Kottaufbereitungsmethode mit Salzlösungen möglichst hoher Dichte, schweben die leichteren Parasiteneier an die Oberfläche und sind dann direkt nachweisbar (Flotation). Siehe Bilder der Anlage.

Oder bei der Sektion verendeter Tiere ist der Nachweis der Würmer (nur erfahrene Untersucher), bzw. der Eier möglich. Die Mikroskopie ist dann sehr anschaulich mit den typischen Eiern und fast immer deutlich erhöhten Kokzidienzahlen. Viele Züchter, welche die Ausscheidungsstadien am Bildschirm gezeigt bekommen, erkennen die Erreger selbstständig. Das heißt, das diese Erreger sehr typische, nur wenig verwechselbare Formen haben. Dennoch kann mit selteneren Parasiten eine Verwechslung erfolgen, wie zum Beispiel Haarwurmeier mit Luftröhrenwurmeier. Um dies dann richtig zu deuten und auch eine zielgerichtete Behandlung einzuleiten, ohne das es zu unnötigen Verlusten kommt, gibt es Tierärzte.

Prophylaxe

Hygiene, Ausläufe / Volierenböden regelmäßig wechseln, umgraben bzw. eine neue Schicht auftragen. Kotreue wären natürlich in diesem Punkt optimal. Vor der Zucht sind Kotuntersuchungen durchzuführen. Gegebenenfalls ist zu desinfizieren – Achtung: nur wenige Desinfektionsmittel töten auch Würmer und Kokzidien ab, einige sind sehr gefährlich im Gebrauch. Im Winter wirken viele Desinfektionsmittel sehr schlecht, da die niedrigen Temperaturen die Einwirkzeit erheblich verlängert. Abflammen wäre dann besser (Brandschutz beachten, sonst sind die Parasiten zwar weg, die Ställe und die Tiere aber auch!).

Nach Ausstellungen oder Zukäufen können Einzelentwurmungen sinnvoll sein, so daß nicht jedesmal der ganze Bestand behandelt werden muß. Eine Woche sollten die Tiere separat gehalten werden, da nach einigen Tagen immer noch Wurmeier abgesetzt werden können, obwohl die Würmer längst ausgeschieden sind.

Immer, wenn es Veränderungen in der Kotqualität gibt, sind auch Kotuntersuchungen sinnvoll.

Therapie

Heute stehen ausreichend wirksame Entwurmungsmittel zur Verfügung, welche sowohl über das Trinkwasser, als auch als Einzelbehandlung in Pillen-, Tabletten-, Kapsel- oder Tropfenform vertrieben werden. Auch Präparate zur Injektion, oder zum Aufträufeln auf die Haut sind erhältlich. Tierärztlicher Rat sollte eingeholt werden. Eine Kotuntersuchung frühestens eine Woche nach der Kur, sollte den Behandlungserfolg bestätigen. Die anschließende Desinfektion oder das Ausbrennen nach gründlichster Reinigung entscheidet

über die Langfristigkeit der Maßnahme. Der gründlichen Reinigung muß höchste Priorität eingeräumt werden. Wenigstens die Tränken, Füttertröge und Gritkästen sollten auf Roste gestellt werden. Die Ecken der Volieren, bzw. Dachrinnen sollten besonders behandelt werden (gerade hier picken die Tiere besonders gern).

Spulwurmbefall – Askaridose

Werden auch Drahtwürmer genannt. Diese Würmer sind mit bloßem Auge gut erkennbar. Der Nachweis ist noch einfacher. Die Würmer sind nach einer Entwurmung im Kot als 2-6 cm lange und bis 2 mm dicke Würmer gut erkennbar. Der Nachweis ist neben Kokzidien- und Trichomonaden am häufigsten geführt. Bedeutung gewinnt der Befall mit Spulwürmern erst bei mittel bis hochgradigen Befall, wobei durchaus einzelne Tiere besonders stark betroffen sein können, andere können wurmfrei sein.

Krankheitsübertragung

Wie Haarwürmer, sehr lange haltbar in der Außenwelt. Schwer zerstörbare Eistadien. Können in Regenwürmern massenweise gestapelt werden. Die Eier werden per Schnabel aufgenommen. Vektoren (Schmutz, Einrichtungsgegenstände, Reinigungsgeräte, Kleidung und Schuhwerk, Stäube ect.) können mit Wurmeiern behaftet sein. Krankheitserscheinungen können bereits nach 14 Tagen auftreten.

Krankheitsanzeichen / Schadwirkungen

Die Tauben sitzen mit gestäubten Gefieder auf dem Boden herum. Die Schleimhäute können blaß werden. Meistens treten nur Schwäche und Abwehrprobleme auf – Vitalitätsverlust. Plötzliche Todesfälle durch massenhaftes Auftreten und dadurch verursachten Darmverschluß sind möglich, meist durch unsachgemäß durchgeführte Entwurmungskuren. Die Tiere fressen gut, nehmen bestes Futter auf, lassen aber an Lebensfreude zu wünschen übrig. Die Massenzunahme ist unzureichend, die Tiere wachsen zurück. Der Nährstoffentzug durch die Würmer ist die wichtigste Schadwirkung, deswegen können verschiedene Mangelerscheinungen trotz guter Zufuhr auftreten. Volierentiere weisen auch bei dieser Erkrankung oft einen weitaus höheren Parasitenstand aus. Da die erwachsenen Würmer nur im Darminnern leben, fällt die Schädigung vergleichsweise gering aus. Allerdings machen die Würmer einige Entwicklungsstadien durch, bei denen die sogenannten Wurmlarven sich in der Darmschleimhaut aufhalten und sich von dieser ernähren. Dieser schädigende Effekt fällt jedoch geringer aus, als dies bspw. Haarwürmer verrichten.

Diagnose

Erfolgt per Sichtkontrolle des Kotes, am sichersten mittels bereits beschriebener Flotationsmethode des Kotes. Nach Entwurmungen treten die Parasiten mitunter massenhaft im Kot auf. Auch die Sektion gestorbener Tauben läßt eine klare Diagnose zu.

Prophylaxe

Wie unter Haarwürmer beschrieben. Eine gründliche Reinigung im Abständen von fünf Tagen reduziert die Ansteckung bereits erheblich. Je nach Wurmart und Umgebungsbedingungen benötigen die frisch ausgeschiedenen Eier alle deutlich länger als eine Woche Entwicklungszeit in der Außenwelt, so daß die entwickelten Wurmeier nach Aufnahme durch die Taube dann sich im Darm weiterentwickeln können. Spulwurmeier können ebenfalls in Regenwürmern massenhaft gesammelt werden (sog. Stapelwirt), so daß es dann auch zum Massenbefall unserer Tauben kommen kann und sich vergleichsweise schnell und dramatisch eine Erkrankung entwickeln kann. Hygiene verhindert sicher das massenweise Auftreten von Würmern im Bestand.

Leider überstehen Spulwurmeier wegen ihrer robusten Hülle noch längere Zeiträume in der Umgebung als Haarwurmeier. Ein sehr gutes Desinfektionsmittel ist die Sonne und Trockenheit.

Therapie

Es wirken viele Mittel, die Auswahl ist größer und der Erfolg sicherer als bei Haarwürmer. Bereits mit kurzer, z.T. einmaliger Verabreichung, kann ein sicherer Abgang der Würmer aus dem Verdauungstrakt erreicht werden. Hauptproblem ist die ständige Wiederansteckung (Hygiene). Wird ein Massenbefall festgestellt sollten Medikamente benutzt werden, welche die Würmer nur lähmen. Dann lösen diese sich nicht schon im Darm auf und führen nicht zu den Vergiftungserscheinungen durch Wurmleicengifte, bzw. verstopfen nicht den Darmkanal. Denn nach entsprechend falsch angewandten Medikamenten kann es auch zu Verlusten unter den Tauben kommen (Darmverschluß, Arzneimittelvergiftung, Vergiftung an Wurmleicengiften). Zusätzlich kann die Darmschleimhaut durch Verabreichung von Paraffinöl geschützt werden und der Wurmabgang gefördert werden, dies ist aber nur bei hochgradigem Wurmbefall sinnvoll. Oft verbleiben vor allem die in der Schleimhaut sitzenden Larven im Darm, so daß noch einmal nach zwei Wochen entwurmt werden sollte. Vier bis sechs Wochen später sollte nochmals eine Kotuntersuchung vorgenommen werden. Nach jeder Entwurmung sollte vitaminisiert werden. Hier können auch die sonst fast immer an Vitamin A überladenen handelsüblichen Präparate verabreicht werden. Die Entwurmung bzw. die Wurmlast zehren doch erheblich.

BILDER FOLGEN NOCH !!

Bild 1: mit einfachsten Mitteln sind Würmer und Kokzidien bereits nachweisbar

Bild 2: Rosten- oder Teilrostenhaltung sind betreffs Hygienesicherung optimal

Bild 3: Haarwurmei, typisches zitronenartiges Aussehen mit den sog. Polkappen

Bild 4: Aus Darminhalt einer Taube herausgewaschene Haarwürmer, auf einer schwarzen Unterlage werden diese erst sichtbar

Bild 5: Darmschleimhautrötung und Schwellung bei Haarwurmbefall

Bild 6: großes ovales dickschaliges Spulwurmei

Bild 7: zum Bersten mit Spulwürmern gefüllter Darm, z.t. eröffnet